

● KOLUMNE

[Bildung.Table](#) # 150 / 6. September 2023

Was Deutschland von Frankreich lernen kann

Das neue Schuljahr beginnt mit noch größeren Problemen, als das alte endete. Der Vertrauensverlust ins Schulsystem ist groß. Das zeigt das aktuelle Bildungsbarometer. Frankreich steht vor ähnlichen Problemen. Aber Präsident Emmanuel Macron hat Bildungspolitik zur Chefsache erklärt – und übergeht dabei sogar seinen Bildungsminister.

Von
Mark Rackles



Bildungsberater, KMK-Kenner, Reformier: In seiner Kolumne denkt Ex-Bildungsstaatssekretär Mark Rackles jeden Monat Bildungspolitik neu. Erfahren Sie [hier](#) mehr über die Vita unseres Kolumnisten.

In den zurückliegenden Sommerferien habe ich mir nochmal einen meiner Lieblingsfilme mit den Kindern angeschaut: „Und täglich grüßt das Murmeltier“, eine Romanze aus dem Jahr 1993. Die Hauptfigur Phil sieht sich endlosen Wiederholungen ausgesetzt und kommt nicht aus der **Dauerschleife der ewig gleichen Herausforderungen** heraus. Eine fatales Grundgefühl, das aktuell auch elf Millionen Schülerinnen und Schüler, ihre 22 Millionen Eltern sowie knapp eine Million Lehrkräften zum Schuljahresbeginn beschleichen dürfte.

Schulstart 2023/2024: Wie die vergangenen Jahre ist das neue Schuljahr gekennzeichnet durch fehlendes pädagogisches Personal, fehlende Schulplätze, fehlende Sanierungsmittel, fehlende Ausstattung digitaler und analoger Art, **fehlende Schulqualität und verschlechterte Leistungsergebnisse** in fast allen Vergleichsstudien. Ein schulpraktisches

Déjà-vu, das die Kultusministerien mit stoischer Gelassenheit erdulden. Offenbar hofft man dort auf ein gnädiges Schicksal, das irgendwann beidreht und die Probleme auf wundersame Weise von allein verschwinden lässt.

Tiefer Vertrauensverlust in das Schulsystem

Zum aktuellen Schulstart 2023/2024 zeigt sich das Schicksal jedoch wenig kooperativ. Der Druck im Bildungssystem scheint eher zu- als abzunehmen. Das wirksamste Instrument zur Messung des Drucks ist gemeinhin das Barometer. Im deutschen Bildungswesen existiert folgerichtig seit zehn Jahren ein „[Bildungsbarometer](#)“. Es wird jedes Jahr vom Zentrum für Bildungsökonomik des [Ifo-Instituts](#) herausgegeben. Für das Jahr 2023 ist es gerade erschienen.

Zu den „alarmierenden Befunden“ (SZ) gehört die Tatsache eines historisch tiefen und zunehmenden Vertrauensverlustes der Bürgerinnen und Bürger in das deutsche Schulsystem. Parallel hat 2023 auch die Zufriedenheit der Deutschen mit der Bildungspolitik in ihrem jeweiligen Bundesland abgenommen: **Knapp 60 Prozent sind sehr oder eher unzufrieden mit der Politik**, gegenüber 2020 eine deutliche Zunahme. Als das mit Abstand größte Problem wird der Lehrkräftemangel benannt (77 Prozent), gefolgt von fehlenden Finanzmitteln (66 Prozent) und der Einschätzung, dass das Schulsystem zu träge ist (66 Prozent).

Das Paradoxe an der Situation in Deutschland ist, dass die Probleme einerseits sehr klar und einvernehmlich benennbar sind und der öffentliche Handlungsdruck relativ hoch ist. Andererseits fehlt jedoch ein Adressat, auf den der Druck wirkt. Es ist schwer, Bildung zur Chefsache zu machen, **wenn keine Chefs in Sicht sind**.

Frankreichs Präsident übergeht Bildungsminister

Ein Blick westwärts nach Frankreich offenbart das Gegenmodell. Die bildungspolitischen Debatten sind dort aktuell von vergleichbaren Themen geprägt: Lehrkräftemangel, Bildungsungleichheiten, Bildungsqualität. Aber Präsident **Emmanuel Macron** hat Bildungspolitik (mit Hinweis auf die „domaine réservé“ des Präsidenten auch förmlich) zur Chefsache erklärt und angesichts des Drucks **den eigenen Bildungsminister übergangen**. In einem 16-seitigen Interview mit der Zeitschrift „**Le Point**“ richtete er Stellschrauben der

französischen Bildungspolitik neu aus. Das betraf Bereiche wie das Abitur, die berufliche Bildung, die Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler sowie die Attraktivität des Lehrkräfteberufs.

Mit einem Teil seiner Vorschläge wird Macron absehbar scheitern, weil er offensichtlich ohne Konsultationen mit den zuständigen Verwaltungen und Peergroups agierte. Aber er agiert. Wer agiert, kann Fehler machen, aber er übernimmt Verantwortung. Wer agiert, gibt einer politischen Maßnahme ein Gesicht und wird in der politischen Arena damit zum Adressaten im demokratischen **Diskurs um sachgerechte Lösungen**. Die Zeitung „**Le Monde**“ schreibt in ihrem Kommentar zu Macrons Interview zutreffend, dass Bildung eine so ernsthafte Sache ist, dass sie durch politische Schwergewichte unterstützt werden muss.

In Deutschland fehlen politische Schwergewichte

In Deutschland fragt man sich vor diesem Hintergrund, wo diese notwendigen politischen Schwergewichte sind, die Bildung zur Cheffinnen- oder Chefsache machen. In der föderalen Logik Deutschlands sind es die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten. Sie müssten sich **an Macron ein Beispiel nehmen** und ihr politisches Gewicht in die Bildungspolitik einbringen. Die Kultusministerien sind offensichtlich mit dem sich aufbauenden Druck und den sich verschärfenden Problemlagen überfordert.

Der aktuelle und anhaltende Vertrauensverlust in der Bildungspolitik schlägt auf das gesamte politische System durch und geht damit die Staatskanzleien ganz unmittelbar an. Es gibt nur eine Möglichkeit, aus der Dauerschleife der **organisierten Unverantwortlichkeit im Bildungsbereich** auszubrechen: Verantwortung auf der höchsten Ebene zu übernehmen. Nur dann haben wir eine echte Chance auf ein Happy End in der drittklassigen Serienschleife „Und täglich grüßt die Bildungsmisere“.